

Schimmang, Jochen

Laborschläfer

Edition Nautilus, ISBN 978-3-96054-278-0, 327 S.

Jochen Schimmang hat zahlreiche großartige Bücher geschrieben. Mit seinem aktuellen Roman *Laborschläfer* hat er sich nun selbst übertroffen. Die abgegriffene Floskel vom erfahrungssatten Alterswerk kommt mir in den Sinn. So auf den Punkt, so lässig, so humorvoll, so milde und nachsichtig, so wütend und spöttisch ... *Laborschläfer* ist nichts mehr und nichts weniger als ein Meisterwerk. Das opus magnum eines ewig unterschätzten Autors, der nie aufgegeben hat, als Chronist seiner Zeit zu wirken, wohl wissend, dass man „als Aufklärer [...] doch heute zwangsläufig verrückt werden“ (S. 320) muss. So die (nur scheinbar) resignierte Feststellung des Schlafforschers Dr. Meissner im furiosen Schlusskapitel des Romans seinem Probanden Rainer Roloff gegenüber, dem (nur scheinbar) gescheiterten Soziologen und Privatgelehrten, der sich selbst augenzwinkernd beschreibt als „wissenschaftlicher Leiter des Europäischen Instituts für Melancholieforschung.“ (S. 149) - Dr. Meissner forscht zum Thema ‚kollektives Gedächtnis‘, dessen genaue Analyse die gegenwärtigen Zeitläufte wohl zum Positiven wenden könnte. Die groß angelegte Studie überfordert den Forscher allerdings derart, dass er, offensichtlich *gaga* geworden, sein Projekt aufgeben muss. - Doch Roloff, Teilnehmer an Meissners Studie, der im Verlauf der Erzählung zu einem Vertrauten des Wissenschaftlers wird, übernimmt gleichsam die Übersetzung der Forschungsarbeit in die Wirklichkeit, indem er seine eigene Lebensgeschichte erzählt und so seinen Lebensroman, der zwar Ausdruck individuellen Erlebens ist, zum Sinnbild eines kollektiven Gedächtnisses werden lässt. - Roloff, wie sein Autor Jahrgang 1948, wird zum Chronisten der Bundesrepublik, deren Entwicklung er im Spiegel einer radikal subjektiven Biografie Revue passieren lässt. Kriegstraumata, Adenauer-Ära, Wirtschaftswunderzeit, Wettrüsten, kalter Krieg, Mauerfall ... der Zeitzeuge Roloff macht Geschichte mit all ihren Widersprüchlichkeiten erfahrbar. Frankreich, Italien, die Niederlande und immer wieder Köln (da lebt Roloff) und Düsseldorf (dort betreibt Meissner sein Schlaflabor) sind die geographischen Fixpunkte des Romans. Diese zeichnen sich ganz generell durch ihre „zentrale Randlage“ (S. 168) aus, was für eine eindrucksvolle Metapher. Nur aus der Warte einer solchen Randlage lässt sich das Ganze und damit das Zentrum allen Geschehens einigermaßen nachvollziehbar und anschaulich beurteilen.

Schimmang, der seit langem in Oldenburg lebt und arbeitet, kennt die beschriebenen Örtlichkeiten genau und ist mit den Eigenheiten der dort lebenden Menschen bestens vertraut, hat er doch selbst lange Jahre im Rheinland (in Köln) gelebt. Zusammen mit seiner Hauptfigur durch Landschaften und Städte zu schlendern, beispielsweise in Aachen an Peter Kleins legendärem Buchladen in der Kleinmarschierstraße vorbei, die Kölner Südstadt oder das Agnesviertel zu durchstreifen, die Wahner Heide zu durchwandern oder die Oberkasseler High Society beim Restaurantbesuch zu beobachten, das alles bereitet größtes (Lese-)Vergnügen. Und auch wenn meine Eifelheimat von Roloff eher wenig freundlich beschrieben wird, nennt er doch die engen Täler abfällig „Schluchtgefängnisse“ (S. 192), den lebensklugen Melancholiker auf seiner Zeitreise begleiten zu können, das ist reinstes (Lese-)Glück. - Schimmang lässt Roloff ‚seine Gegenwart aufräumen‘ (S. 212). Das Ergebnis dieser Aufräumarbeit heißt dann *Laborschläfer* und ist ein furioses Feuerwerk schier überbordender Erzähllust. - Am Schluss meiner kurzen Besprechung dafür zur Veranschaulichung drei Beispiele:

Von Sartre ist das Diktum überliefert, dass er meinte, die Hölle, das seien die Anderen. Roloff weiß: „Die Hölle, das ist das ewige Leben.“ (S. 213) - Zudem ist es ihm über die Maßen wichtig, uns vom „nostalgischen Desaster abzubringen [...], etwas von der Zeit zu retten.“ Das sei ein unmögliches Unterfangen, denn man findet höchstens noch Orte vor, „von der Zeit aber nicht mehr das kleinste Staubkorn.“ (S. 303) - Wie er schließlich das Album *Fear of Music* der Talking Heads entschlüsselt (insbesondere den Song *Life during wartime*), das lässt sich nicht nacherzählen, das muss schon selbst gelesen werden.

Fazit also: Leute, verliert keine Zeit und lest den Roman *Laborschläfer* von Jochen Schimmang! Sofort! Keine Widerrede!

SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP / ©Peter Cremer, Juni 2022